

Liebe Gäste, Chers amis, Cari amici

Von meinen Vorrednern sind bereits viele wichtige und richtige Dinge gesagt worden. In meiner Rede möchte ich auf die Rolle des Staates eingehen. Es ist richtig, dass die Beziehung zwischen Mann und Frau, zwischen Vater, Mutter und Kind grundsätzlich zur Privatsphäre gehören. Gleichzeitig sind wir alle aber auch soziale Wesen. In unserer Gesellschaft haben wir viele Regelungen unseres Zusammenlebens an den Staat delegiert. Mit dem Staat als Mittler stellt die Gesellschaft Regeln auf, gibt vor, wie Konflikte zu lösen sind und legt die Strafen fest, wenn wir gegen die Regeln verstossen. Diese Aspekte gelten auch in Bezug auf das Eltern sein und besonders, wenn sich Eltern trennen.

Bevor wir hier zu theoretisch werden, möchte ich euch ein Beispiel aus der täglichen Praxis der Vormundschaftsbehörde der Stadt Zürich geben. Wie sie handeln viele Behörden und Gerichte in der Schweiz. Dort erhält ein unverheirateter Vater von den Behörden – erst einmal kein Besuchsrecht. Dies obwohl er laut Gesetz einen Anspruch darauf hätte. Wenn sich der Vater für die Beziehung zu seinem Kind einsetzt, unzählige Schreiben aufsetzen und Verhöre über sich ergehen lassen muss, wird ihm ein Besuchsrecht erteilt. In aller Regel erhält er ein Besuchsrecht von 6 Stunden im Monat – Sie haben richtig gehört, im Monat, nicht etwa in der Woche. Zum Vergleich: Ein Strafgefangener im Regelvollzug hat die Möglichkeit, während vier Stunden pro Monat Besuch zu empfangen.

Es ist schon unter Erwachsenen schwierig, eine Beziehung zu unterhalten, wenn man nur 6 Stunden pro Monat miteinander zu pflegen. Für die Beziehung zu einem Kind ist dies ein Ding der Unmöglichkeit. Wir sehen, worauf es dem Staat ankommt: Er will die Beziehung zwischen Vater und Kind gar nicht erst entstehen lassen. Und wo sie bereits existiert, soll sie zerstört werden. Achtung: Ich rede nicht von anno dazumal; ich rede von der Schweiz des 21. Jahrhunderts, der Schweiz des Jahres 2008! Ich frage mich: Was sind das für Menschen, die so etwas tun? Und warum tun sie es?

Leider sind sich viele Leute in diesem Land dieser Tatsachen nicht bewusst. Die gezielte Verhinderung oder Zerstörung der Beziehung zwischen Kind und Elternteil durch Behörden, Gerichte und andere Elemente der Scheidungsindustrie ist heute in der Schweiz leider Alltag. Selbst wenn es klare Regelung für die Regelung der Beziehung gibt, unternehmen Behörden in aller Regel nichts, um einen verweigernden Elternteil zur Rechenschaft zu ziehen. Damit verstossen die Behörden nicht nur gegen grundlegende Prinzipien eines Rechtsstaates. Sie verstossen auch gegen elementarste Menschenrechte wie das Recht auf Beziehung zwischen Eltern und Kind. Die Schweiz täte gut daran, die Menschenrechte erst einmal im eigenen Land umzusetzen, bevor sie anderen Ländern darin Lektionen erteilen will.

Der deutsche Philosoph Friedrich Nietzsche nennt den Staat – ich zitiere - „*das kälteste aller kalten Ungeheuer*“ *Zitat Ende*. Seit ich es mit der Sozialbürokratie und deren Exponenten zu tun bekommen habe, kann ich dieser Einschätzung voll und ganz zustimmen. Noch einmal: Was sind das für Menschen, die so etwas tun? Und warum kommen sie in Positionen, die für das Schicksal von Kindern so wichtig sind?

Wir alle sind heute nach Bern gereist, weil wir all das ändern wollen. Damit Kinder gesund aufwachsen können, brauchen sie eine substantielle Beziehung zu beiden Elternteilen. Sie gibt ihnen Sicherheit, Kraft und Geborgenheit. Wir wollen, dass Kinder genau diese Beziehung zu beiden Elternteilen leben können – sei es vor, während oder nach einer Trennung der Eltern. Wir wollen, dass Mutter und Vater die Verantwortung für ihre Kinder wahrnehmen können und auch sollen.

Die Verantwortung der Eltern für ihre Kinder ist unteilbar. Eltern bleiben Eltern, vom ersten Tag des Lebens ihrer Kinder an bis zum letzten und sogar noch darüber hinaus. Auch wenn der Staat die Beziehung zu ihren Kindern zerstört und sogar, wenn sie selbst von ihren Kindern nichts mehr wissen wollen – es ist etwas da, das tief in ihrem Innersten weiter lebt und sie an ihre Kinder bindet. Menschen, die von ihren Kindern getrennt sind (ob freiwillig oder nicht) sind kaum je wirklich glücklich. Das Gleiche gilt auch für ihre Kinder.

Wir glauben, dass es die Aufgabe des Staates sein sollte, Kindern als den schwächsten Elementen unserer Gesellschaft so weit wie möglich ein Aufwachsen mit beiden Elternteilen zu ermöglichen.

Dazu gehört in erster Linie, dass der Staat nicht mehr einen Elternteil aus dem Leben ihrer Kinder entfernt. Dass Vater und Mutter sich trennen, ist für ein Kind schon schwer genug zu verstehen und zu akzeptieren. Dass ein Elternteil auch aus seinem Leben verschwinden soll, ist eine ebenso unnötige wie perverse Grausamkeit dem Kind gegenüber.

Deshalb müssen wir die Regeln ändern, nach denen solche Trennungen ablaufen. Es soll künftig keine Sieger oder Verlierer mehr geben, kein entweder – oder zwischen den Eltern. Der Staat soll einen Rahmen bieten, in dem die betroffenen Eltern selbst Lösungen finden, die für sie und ihre Kinder stimmen. Es geht um Lösungen, die alle weiter bringen - Väter, Mütter und vor allem aber die Kinder. Aber auch der Staat und die Gesellschaft können von zufriedenen Kindern und Eltern profitieren.

Uns geht es jedoch nicht nur um Fragen der Beziehung zwischen Eltern und Kind im Rahmen einer Trennung oder Scheidung. Bereits in sogenannten ‚intakten‘ Beziehungen wachsen viele Kinder wohlstandsverwahrlost auf, weil Mutter und Vater Geld und Karriere wichtiger sind als ihre Kinder. Häufig haben die Eltern gar keine andere Wahl, als beide Vollzeit arbeiten zu gehen. Schliesslich gibt es heute in unserer Arbeitswelt immer weniger Freiräume für die Kindererziehung; nicht für Frauen – und schon gar nicht für Männer.

Damit auch in der Arbeitswelt die gemeinsame Elternschaft möglich wird, muss der Staat entsprechende Leitplanken setzen. Ein Beispiel dafür ist ein Elternurlaub, der es den Eltern ermöglicht, in der kritischen Zeit für ihr Kind da zu sein.

Was wir fordern, ist keine Utopie. Es ist kein Luftschloss, das an der bitteren Realität der wirtschaftlichen Zwänge oder hasserfüllten Elternteilen Schiffbruch erleiden muss. Die gemeinsame Elternschaft ist in vielen Ländern der Welt, in Europa und Amerika bereits Realität.

Wesentlich scheint mir jedoch, dass wir unsere Kultur verändern. Wir müssen uns weg bewegen von einer Kultur des Besitzens (z.B. du bist MEIN Kind, MEIN Mann, MEINE Frau usw.). Die Zukunft gehört der Kultur der Verantwortung. Dafür sind wir alle gefragt.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.